

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Mitteilungspreis: Die Spalt. Mikrometropolis über deren Raum 5 J. Kellame 15 J. Bezugspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb. zug. 36 J. Zustellungsgeb.; d. Wg. A 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterhalten der Zeit. inf. 500. Gemalt od. Betrichschr. bezieht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitg. / Telegr.: „Tannenbl.“ / Tel. 301.

Nummer 208

Mittwoch, Freitag, den 7. September 1934

57. Jahrgang

Der Tag des Arbeitsdienstes

Nürnberg, 6. Sept. Der dritte Tag des Parteitages 1934 war dem nationalsozialistischen Arbeitsdienst vorbehalten der mit 52 000 Mann in einem großen Zeltlager in Langwasser Quartier bezogen hatte. Während in der Stadt ununterbrochen während der ganzen Nacht Sonderzüge der Politischen Organisation eintrafen, brach der Arbeitsdienst schon gegen 6.30 Uhr morgens zur Zeppelinwiese auf, wo sich der Einmarsch in mühsamer Ordnung abwickelte. Kurz vor 10 Uhr ertönt das Kommando: „Arbeitsdienst, Rißgehanden!“ Wie aus Erz gegossen stehen in unübersehbaren Reihen die braunen Kolonnen. „Spalten über! Achtung, die Augen links!“ Heilrufe klingen schon von ferne die Ankunft des Führers an, der nun in Begleitung des Reichsinnenministers Frick und seiner Adjutanten Brückner und Schaub auf den Platz fährt. Die Heilrufe steigen sich zu einem Orkan, als der Führer zur Ehrentribüne hinaufsteigt. Als der Führer auf der Rednertribüne eintritt, meldet ihm der Reichsarbeitsführer Hierl: „52 000 Arbeitsmänner zum Appell angetreten.“ Der Führer ruft: „Heil Arbeitsmänner!“ Donnernd schallt die Antwort aus 52 000 Kehlen: „Heil mein Führer!“

Die Verbattellungen, die in der Mitte zwischen den beiden riesigen Blöcken in der graubraunen Tracht Aufstellung genommen haben, legen sich in Bewegung. In der ersten Reihe Fanfarenführer und Männer mit dumpf klingenden Landsnechtstrommeln, dahinter die leuchtend roten Fahnen des Arbeitsdienstes. Die Verbattellungen teilen sich, und nach links und rechts brechen nun die langen Reihen der Fahnenführer ab. Die Verbattellungen marschieren vor der Führertribüne auf. Wenige Minuten, wieder Trommelgeklirr, und nun tönt ein altes Landsnechtlied auf. Und zum Letzte schwingen die Fahnenführer ihre Fahnen, ein wunderschönes Bild in der leuchtenden Morgensonne.

Aus dem gewaltigen Block der erdbraunen Arbeitsmänner löst sich eine helle, klare Stimme und schwingt sich über das Feld: Ein Gelübde des Arbeitsdienstes an den Führer. Der Sprecher antwortet: „Hier stehen wir, wir sind bereit und tragen Deutschland in die neue Zeit.“ Symbolisch bringt der Arbeitsdienst nun zum Ausdruck diese riesige Volksgemeinschaft, die er in sich selbst verkörpert.

Tragend erhebt sich eine Stimme: „Kamerad, woher kommt du?“ Und aus allen Ecken des Feldes schallen nun die Antworten: „Aus Pommern, aus Böhmen, vom Rhein, aus Königsberg, von der Waterkant, aus Thüringen, aus Schlesien, von der Saar, um die wir kämpfen.“ Eine zweite Stimme fragt: „Kamerad, von welcher Arbeit kommt du?“ Und wieder lösen sich die Antworten: „Vom Ambos, vom Schreibrisch, aus dem Hörsaal“, und dann anklagend: „Ich war arbeitslos, und meine Hände verdorrten mir am Leibe.“

Nun schallt ein Chor heraus zur Tribüne: „Wir standen nicht im Donner der Granaten und sind doch Soldaten.“ Gedämpft und getragen spielt die Kapelle nun das Lied vom guten Kameraden. Die Arme heben sich zum Gruß im Gedenken an die Toten, und aus den grauen Blöcken lösen sich wieder Worte: „Händern, Sonne, Lütlich, Düna, Jönz, Osten, Westen, Süden“ und das Gedenken an die Toten der nationalsozialistischen Revolution schließt mit dem Ruf: „Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen“, und nun heben sich wieder die Fahnen und flattern im frischen Morgenwind, und ein helles Lied broht über den Platz: „Wir dienen dir mit dem Spaten, denn wir sind der Arbeit Soldaten“, und noch einmal hören wir beschwörend: „Wir werden dich niemals verraten, denn wir sind der Arbeit Soldaten.“ Dem nationalsozialistischen Arbeitsdienst, der die schönste Verkörperung nationalsozialistischen Geistes darstellt, blieb es vorbehalten, aus acht nationalsozialistischen und revolutionären Geist eine Feierstunde zu gestalten, die wirklich eine Andachtstunde an Deutschland war.

Reichsarbeitsführer Hierl, der leuchtenden Auges und mit Stolz auf sein Werk steht, nimmt nun das Wort.

Reichsarbeitsführer Hierl spricht

Mein Führer! Wir danken Ihnen, daß der Arbeitsdienst heute zum erstenmal vor Ihrem prüfenden Auge steht und zeigen kann, was aus ihm im Laufe des letzten Jahres geworden ist. Heute stehen hier als sichtbares Zeichen der Entwicklung 52 000 Arbeitsmänner in dieser Einheitsstracht aufmarschiert, und einheitlich wie die Tracht ist heute Führung, Form und Geist im deutschen Arbeitsdienst. Es gibt nur noch einen: den nationalsozialistischen Arbeitsdienst. So wie hier die 52 000 auf diesem Platze, so stehen in dieser gleichen Stunde im ganzen Deutschen Reich in mehr als tausend Arbeitslagern 180 000 Arbeitsmänner zum Appell angetreten, um mit uns diese Feierstunde des Arbeitsdienstes gemeinsam zu erleben.

Im harten Ringen gegen Anfeindungen, Schwierigkeiten und Hindernisse aller Art hat der nationalsozialistische Arbeitsdienst im verflochtenen Jahre seine Lebenskraft und damit sein Lebensrecht bewiesen. Der Arbeitsdienst ist ja, wie kann eine andere Einrichtung, sichtbarster Ausdruck Ihres hochnationistischen Willens, nämlich durch Arbeit in Frieden und Ehre unserem Volke bessere Lebensverhältnisse zu schaffen.

Wir bearbeiten deshalb im deutschen Arbeitsdienst den deutschen Boden, um ihm das abzurufen, was unser deutsches Volk braucht, um seine wirtschaftliche Selbstständigkeit und Freiheit wahren zu können. Wir bearbeiten den jungen deutschen Menschen im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung und helfen so mit, unser Volk zu erneuern aus dem ewig sprudelnden Quell deutschen Geistes und deutscher Kraft. Dienst am Volke, das soll der Inhalt unseres Daseins bleiben. Unsere Ehre aber wollen wir darin suchen, Ihnen, mein Führer, unserem deutschen Volke und unseren Pflichten als Arbeitsmänner stets treu zu bleiben.

Mein Führer! Sie können sich auf Ihren Arbeitsdienst verlassen, in jeder Lage in schweren Tagen nicht weniger als in guten! (Stürmischer Beifall.)

In atemloser Stille tritt dann der Führer an das Mikrophon.

Rede des Führers

Mein Parteigenosse Hierl!

Das Werk, das ich hier vor mir sehe, ist, ich weiß es, Ihr Werk. Den Dank für diese große Arbeit wird die ganze deutsche Nation abtaten, wenn der Segen und die Früchte dieser Arbeit dereinst erblühen.

Meine Arbeitsmänner! Zum erstenmal nehmt Ihr an dem Parteitag der nationalsozialistischen Bewegung Deutschlands teil. Zum erstenmal seid Ihr in dieser Form zum Appell vor mir und damit vor dem ganzen deutschen Volke angetreten. Ihr repräsentiert eine große Idee. Was ich gestern in der Proklamation an das deutsche Volk verkünden ließ, erfüllt durch Euch seine lebendige Verkörperung. Der Nationalsozialismus ist nicht eine reine Staatsauffassung, ist auch nicht eine Angelegenheit der äußeren Macht, sondern er ist als Weltanschauung eine Angelegenheit der Erziehung und damit der Zukunft des ganzen Volkes. Wir sind nicht Nationalsozialisten deshalb, weil wir die Macht besitzen, sondern wir wollen, daß Deutschland nationalsozialistisch wird, weil seine Söhne Nationalsozialisten sind! Und Ihr seid nicht Nationalsozialisten deshalb, weil Ihr ein äußeresappenbekenntnis auf ein Programm abgelegt habt, sondern weil Ihr innerlich Euch bemühen wollt, nach diesem Programm zu leben und nach ihm zu handeln.

Das, was diesem Programm aber seinen tiefsten Sinn gibt, ist die Bildung einer wahrhaften Volksgemeinschaft und der Glaube an sie. Wir alle wissen, daß diese Volksgemeinschaft nicht bestehen kann solange nicht über die bisher trennenden Auffassungen von Beruf, Klasse und Stand hinweg eine einzige gemeinsame Auffassung unser Volk erfüllt. Und dazu ist es nötig, zuerst den Begriff der Arbeit herauszustellen gegenüber dem mammonistischen Denken, eigenüchtigen Zwecke und eigennützigem Ablicht. Es ist ein großes Unterfangen, nun ein ganzes Volk zu diesem neuen Arbeitsbegriff und zu dieser Arbeitsauffassung zu

erziehen. Wir haben es gewagt und es wird uns gelingen. Und Ihr seid die ersten Zeugen dafür, daß dieses Werk nicht mißlingen kann. (Zubehende Zustimmung.) Durch Eure Schule wird die ganze Nation gehen! (Anhaltende Beifallsstürme.) Die Zeit wird kommen, da kein Deutscher hineinwachsen kann in die Gemeinschaft dieses Volkes, der nicht zuerst durch Eure Gemeinschaft gegangen ist. (Brausender Beifall.) Und wir wissen, daß dann für Millionen unserer Volksgenossen die Arbeit nicht mehr ein trennendes Begriff sein wird, sondern ein allen gemeinsam verbindendes und daß insbesondere dann keiner mehr in Deutschland leben wird, der in der Arbeit der Faust etwas Anderes sehen will als in irgend einer anderen. (Stärkster Beifall.)

Wir wollen nicht Sozialisten der Theorie sein, sondern als wahrhafte Nationalsozialisten auch dieses Problem wahrhaftig angehen und wahrhaftig lösen. Und dieses große Werk wird gelingen, weil hinter ihm nicht nur die Weltanschauung einer Deutschland beherrschenden Bewegung, sondern weil hinter ihm unser Wille steht! (Neue Beifallsstürme.)

Ihr werdet heute auch zum erstenmal marschieren, zu Zehntausende hinein in die Stadt der deutschen Reichsparteitag und ihr werdet es wissen: In diesem Augenblick sehen Euch nicht nur die Augen der Hunderttausende in Nürnberg, sondern in diesem Augenblick sieht Euch zum erstenmal Deutschland. Und ich weiß: So wie Ihr in stolzer Ergebenheit diesem Deutschland Dienst tut, wird heute Deutschland in stolzer Freude an Euch seine Söhne marschieren sehen! Heil! (Minutenlang Beifallsstürme.)

Mit erhobener Rechten singen die Zehntausende aus Deutschland und das Horst-Wessel-Lied, während der Führer in seinem Wagen steigt, um nun durch das große Spalier wieder zurückzufahren in die Stadt.

Der Vorbeimarsch

Nürnberg, 6. Sept. Nach Beendigung des Appells des Arbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese, als sich die 52 000 Arbeitsdienstmänner zum Marsch in die Stadt in Bewegung setzten, wurden die Zufahrtstraßen zum Adolf-Hitler-Platz vollständig abgeriegelt und nur Inhaber von Tribünenkarten durchgelassen. Die in offenem Viereck zur Aufmarschstraße erbauten Tribünen sind längst bis auf den letzten Platz besetzt. Die ersten Ehrenplätze treffen ein. Ein immer mächtiger anschwellendes Jubel kündigt das Eintreffen des Führers an, der zunächst die Mitglieder der Reichsleitung des Arbeitsdienstes und dann die SA-Führer begrüßt. Als er sich der Ehrentribüne zuwendet und allen weithin sichtbar wird, bräut erneut der Jubel los, der kein Ende nehmen will. Punkt 1.30 Uhr kommen die vier Spielmanns- und Musikzüge des Arbeitsdienstes die Straße herauf und schenken Stamm vor den Tribünen ein. Hinter ihnen folgen vor den ersten Fahnen Reichsarbeitsführer Hierl und die Reichsleitung und dann 300 mit geschultertem Spaten oder Hacke in vier Gruppen je 200 Mann eine endlose Kolonne vorüber.

Der Parteikongress am Donnerstag

Nürnberg, 6. Sept. Während noch die erdbraunen Kolonnen des Arbeitsdienstes auf dem Adolf-Hitler-Platz am Führer vorbeimarschieren, können die Massen der Kongreßteilnehmer bereits wieder zur riesigen Halle, die schon lange vor Beginn der Fortsetzung des Kongresses dicht gefüllt ist. Brausende Heilrufe schallen durch das weit geöffnete Tor herein — der Führer betritt die Kongreßhalle. Das nationalsozialistische Symphonieorchester eröffnet den Kongreß mit der Freischütz-Ouvertüre.

Reichsleiter Bormann erteilt dem Stabsleiter der PD, und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, das Wort, der in einer großangelegten Rede zusammenfassend darlegte, was der Nationalsozialismus bisher dem deutschen Arbeiter gebracht hat.

Rede Dr. Ley auf dem Kongreß

Nürnberg, 6. September. In seiner Rede auf dem Parteikongreß über das Thema „Was brachte der Nationalsozialismus dem deutschen Arbeiter?“ verwies der Stabsleiter der PD, Dr. Ley, einleitend darauf, daß der vom Führer gegebene Befehl zur Uebernahme der Gewerkschaften dabinhing, diese politischen Seuchenherde den Gegnern zu entreißen, daß dem Arbeiter aber daraus kein Schaden entstehen dürfe, sondern ihm vielmehr alles erhalten bleiben müsse, was ihm in seinem schweren Daseinskampf nützlich sei. Dr. Ley zeichnete ein Bild der Verfassung, in der sich vor der blühen durchgeführten Uebernahme der Gewerkschaften der deutsche Arbeiter befand. Mit den wirtschaftlichschädigenden Folgen der politischen Verheerung und des Klassenkampfes wurden die Organisationen des Arbeiters völlig wertlos und gingen dem Verfall entgegen. Auch bei den wirtschaftlichen Unternehmungen sah es nicht anders aus als bei den Gewerkschaften. In diesen Betrieben wurden Arbeitergelder in vielen Millionen investiert. In planloser Zersplitterung arbeiteten Gesellschaften jeder Art nebeneinander, wobei es

den Gewerkschaftsfunktionären und Angestellten der Verbände hauptsächlich darauf ankam, sich selbst machtvolle Positionen mit hohen Gehältern und möglichst auf Lebensdauer zu schaffen. Selbst wenn das System von Weimar, dessen Staatsgedanke der Klassenkampf war, lebensfähig gewesen wäre, hätten, wie Dr. Ley betonte, die Gewerkschaften an diesem Ballast von wirtschaftlichen Unternehmungen allein zu Grunde gehen müssen. Es war hier wirklich einmal 5 Minuten vor 12, als eine Wirtschaftskatastrophe ungeheuerlichen Ausmaßes verhindert wurde. Dr. Ley ging dann auf die Aufgaben ein, die Uebernahme und der Aufbau der Gewerkschaften und Verbände der Partei stellten. Als erste Notwendigkeit ergab sich, die Verbände machtpolitisch der NSDAP zu unterstellen und alle ehemaligen verantwortlichen Führer völlig auszuschalten. Die organisatorischen Maßnahmen der NSDAP auf diesem Gebiet führten sofort dazu, daß die Massenflucht aus den Verbänden aufhörte, der Parteieingang zunahm, das Vertrauen zu den wirtschaftlichen Unternehmungenstieg. Die Arbeiterbank, die illiquid übernommen wurde, wurde sofort wieder liquid. Es gelang, den endgültigen Verfall der Organisationen zu verhindern. Das allein konnte jedoch nicht genügen, es mußte gelingen, aus den mißtrauisch abwartenden Volksgenossen Anhänger der PD zu machen. Der völlig neuartigen Propaganda gelang es, die Zahl der Mitglieder von 5 Millionen am 2. Mai auf über 9 350 000 im Dezember 1933 zu steigern, so daß nach Wiederhebung der Mitgliedsperre die wegen des gewaltigen Andranges neuer Mitglieder verbängt werden mußte, eine neue Entwicklungsphase einsetzte.

Ziel einer neuen Sozialordnung konnten jedoch nicht die Einheitsverbände sein, vielmehr galt es, Unternehmer und Arbeitnehmer in einer Organisation zusammenzuführen. Wie gewaltig dieser Gedanke vom Volk erfasst wurde, beweist, daß vom 1. Dezember 1933 bis 1. März 1934 4,5 Millionen Einzelmitglieder, darunter besonders viele Unternehmer, ihren Beitritt

zur Arbeitsfront erklärten. Am 1. März 1934 betrug der Mitgliederstand der DAF 13 Millionen Arbeiter, Angestellte und Unternehmerräte und 4 Millionen Mitglieder aus dem Handel, Handwerk, Gewerbe und den freien Berufen.

Dr. Ley verwies dann auf die Schätzung eines Wertes, für das es bis dahin kein Vorbild gab: Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und Ehrenorganisation, für die bis heute 25 Millionen Mark aufgewandt wurden, die sich bis zum abgelaufenen ersten Jahre auf 40 Millionen Mark erhöhen werden. Bis zum 1. September hat das Amt für Reisen und Wandern eine Million Menschen, die noch niemals ihre dumpfe Großstadt verlassen hatten, für 7 bis 10 Tage in Erholung geschickt. Allein 80 000 Menschen wurden von eigenen Dampfern 7 Tage zur See gefahren. Eine weitere Million fuhr in Wochenenden zu gemeinsamen Wanderungen. Vom Amt für Schönheit der Arbeit wurden bereits mehr als 1000 Betriebe betreut. Das Sportamt verfolgt das Ziel, die Altersgrenze bis zu der man Sport treibt, für die Masse des Volkes von 30 auf mindestens 50 Jahre hinaufzusetzen.

Dr. Ley verwies dann weiter auf die großen Erfolge der anderen Vertreter der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, insbesondere auch des Kulturamtes und des Sozialamtes. Auch die schier unüberwindliche Aufgabe der Sanierung der wirtschaftlichen Unternehmungen konnte Dr. Ley als voll und ganz gelungen bezeichnen.

In diesem Zusammenhang verwies Dr. Ley darauf, daß ein Zusammenbruch der Konsumvereine mit einem investierten Wert von mehr als einer Milliarde einen ungeheuren Schaden für die deutsche Wirtschaft bedeuten würde und die Arbeitslosigkeit von vielen hunderttausenden Volksgenossen nach sich gezogen haben würde. Trotz größter Schwierigkeiten gelang es, auch die Konsumvereine zu erhalten.

Wie gewaltig auch alle diese Leistungen sein mögen, so liegen doch die Hauptaufgaben der DAF bei den Betriebsgemeinschaften und bei den Berufsgruppen. Dr. Ley verwies auf die großen Ziele, die die Betriebsgemeinschaften als Zellen der Volks- und Leistungsgemeinschaft aller Deutschen zu erfüllen haben und bezeichnete es als Aufgabe der Berufsgruppen, die Leistungsaristokratie als neuen Adel der Arbeit zu schaffen. Aus der Erkenntnis der tatsächlichen Verbundenheit der Schaffenden müsse eine Schicksalsgemeinschaft werden, die als Leistungsgemeinschaft der Kraftträger der Nation sei. Alle Arbeit müsse von einem einzigen Gedanken beherrscht werden, den deutschen Arbeiter zu einem stolzen, aufrechten und gleichwertigen Volksgenossen zu machen. Die Lösung der sozialen Frage sei kein Lohnproblem, sondern liege in der Neubildung einer Gesellschaftsordnung, für die die NSDAP allein als Vorbild in Frage komme. Es ist der größte Stolz für alle, die an diesem Werk des Führers, das allein dem Führer und der Partei gehört, mitarbeiten, daß der Führer bereits heute von „seiner Arbeitsfront“ spricht, und sie neuen den großen Organen der Partei als gleichwertiges Glied der Partei benennt.

Wir danken dem Führer, so schloß Dr. Ley, mit dem Gelübde, in der Arbeit und im Kleinen nie zu erlahmen und nie das nationalsozialistische Hochziel, die Freiheit der deutschen Nation, zu vergessen.

Nach Dr. Ley spricht Dr. Göbbels.

Dr. Göbbels spricht über

„Die Propaganda und Aufklärung als Voraussetzung praktischer Arbeit auf zahlreichen Gebieten“

Reichspropagandaleiter Dr. Göbbels wies zunächst auf die Unterlassungsünden verlassener Regierungen in der Kriegszeit hin: Erst als die feindliche Auslandpropaganda im Begriff war, selbst den größten Teil der neutralen Staaten auf die Seite unserer Gegner herüberzuziehen, besann sich die deutsche Regierung der ungeheuren Macht, die in der Propaganda beschlossen liegt. Der raffinierteste Trick der während des Krieges gegen Deutschland arbeitenden Propaganda war der, was das zu unterstellen, was ihr selbst zu eigen war.

Unterdes hat der Begriff der Propaganda vor allem durch seine politische Praxis in Deutschland eine grundsätzliche Wandlung durchgemacht. Allgemein beginnt man in der ganzen Welt einzusehen, daß ein moderner Staat, sei er nun demokratisch oder autoritär regiert, ohne Propaganda auf die Dauer den unterirdisch wirkenden Kräften der Anarchie und des Chaos nicht gewachsen ist. Es kommt eben nicht nur darauf an, daß man das Richtige tut, sondern auch darauf, daß das Volk versteht, daß das Richtige richtig ist. Alles aber, was dazu dient, dem Volke diese Erkenntnis zu vermitteln, ist im Begriff der Propaganda eingeschlossen.

Propaganda muß schöpferisch sein. Sie ist keineswegs eine Sache der Bürokratie oder amtlicher Verwaltung, sondern sie ist eine Angelegenheit produktiver Phantasie. Propaganda kann oppositionell oder bejahend zur Anwendung gebracht werden. Sie braucht in keinem der beiden Fälle negativ zu sein. Ausschlaggebend bleibt nur, ob sie den Kräften das Wort verleiht, die die wahren und unverfälschten Werte eines Volkes darstellen.

Wesentlich anders ist es um den Begriff der Volkserziehung bestellt. Sie ist im Grunde evolutionär. Sie hämmert und trommelt nicht. Sie ist gemäßigter Art und sucht zu belehren. Sie erläutert, erklärt und legt dar. Sie wird deshalb auch häufiger vom Regime selbst als von der Opposition zur Anwendung gebracht. Es blieb dem aus einer Revolution hervorgegangenen nationalsozialistischen Staat vorbehalten, Propaganda und Aufklärung von einer Zentrale aus gelenkt, in Wirksamkeit zu bringen, somit zwei Begriffe, die zwar wesentlich, aber nicht wesensgleich sind, in eines zu verschmelzen und sie, überlegen und auf weite Sicht gestellt, Staat und Volk dienlich zu machen.

Dabei hatten wir die Propaganda selbst schon in den Zeiten unserer Opposition aus der Spinnerei des Argwohn und der Mißachtung vollends herausgehoben. Wir haben sie seitdem zu einer wahrhaft schöpferischen Kunst gestaltet. Sie war unsere stärkste Waffe bei der Behauptung und beim Aufbau des Staates.

Ohne zu übertreiben, kann man sagen, daß Deutschland heute auf dem Gebiete der Propaganda für die ganze Welt Vorbildlich ist. Wir haben das Verdammte nachgeholt; und es dabei in der Kunst der Massenbeeindrückung zu einer Fertigkeit gebracht, der gegenüber ähnliche Versuche in anderen Ländern geradezu kümperhaft wirken.

Man schaue über die Grenzen unseres Landes und beobachte mit Rästel die Bestrebungen parlamentarisch-demokratischer

Parteien, die alle auf den einen Satz hinauslaufen: Wie jage ich's meinem Kinde? Die Angst vor dem Volk ist das charakteristische Merkmal liberaler Staatsauffassung. Die Jagd nach der Popularität führt dabei meist zu nichts anderem als die Wahrheit zu verschweigen und dem Uninn das Wort zu reden.

Es gibt in Deutschland keine parlamentarischen Parteien mehr. Wie hätten wir sie überwinden können, wenn wir nicht in jahrelangem Aufklärungskampfe dem Volke ihre Mängel, Schäden und Nachteile vor Augen geführt hätten? Unsere Propaganda hatte die Parteien aufgeweckt. Zuhend auf dieser Voraussetzung wurden sie dann durch einen legalen Gesetzesakt aufgelöst. Der Marxismus konnte nicht durch einen Regierungsbefehl beseitigt werden. Er war nur die Forderung eines im Volke vorangegangenen Bildungsprozesses. Er aber wurde nur möglich unter der Voraussetzung einer durch unsere Propaganda bewirkten Erkenntnis des Marxismus und seiner staats- und gesellschaftsfeindlichen Tendenzen.

Oder, um auf das Gebiet der Wirtschaftspolitik überzugreifen, glaubt man, daß die Idee des Klassenkampfes ohne jedes Zutun nur durch Gesetzesakt überwunden worden wäre?

Deutschland leidet an Devisenknappheit. Das Volk muß in seinen Bedürfnissen dieser Notlage Rechnung tragen. Wieder ist die Propaganda die Voraussetzung ihrer Überwindung.

Reichserbhofgesetz, Weg des Reichsnährstandes, Marktregelung in der Agrarwirtschaft, sie alle bedürfen der Propaganda, um dem Volke ihre Zweckbestimmung und Notwendigkeit vor Augen zu führen und sie damit erst durchführbar zu machen.

Im Kulturbereich konnten wir die jüdische Gefahr bannen, weil das Volk diese Gefahr durch unsere Propaganda erkannt hatte.

Im Winterhilfswerk des vergangenen Jahres wurden rund 350 Millionen RM umgelegt. Warum? Weil eine großzügige, mit allen Mitteln moderner Technik arbeitende Propaganda dem ganzen Volke die Notwendigkeit dieses sozialen Hilfswerkes vor Augen geführt hatte.

Welt über 10 Millionen Menschen haben am 12. November 1933 des Führers Entschluß, den Völkernbund zu verlassen, gebilligt. Die Frage der Abrüstung wurde auf feste und klare Grundlagen gestellt. Wieder war die Propaganda zum 12. November 1933 die Voraussetzung für die Einheit des Denkens der Nation und damit für die außenpolitische Handlungsfreiheit des Führers.

Möge die helle Flamme unserer Begeisterung niemals zum Erlischen kommen. Sie allein gibt auch der schöpferischen Kunst einer modernen politischen Propaganda Licht und Wärme.

Die politischen Leiter treffen ein

Nürnberg, 6. September. Während die Kolonnen des Arbeitsdienstes Stunde um Stunde durch die Straßen Nürnbergs marschieren, mischen sich in die Marschweihen der schneidigen Arbeitsdienstkapellen die Klänge anderer Musikzüge. Die politischen Leiter treffen ein. Ihnen wird der Freitag gehört.

Nur durch kurze Abstände voneinander getrennt, laufen während des ganzen Tages 175 Sonderzüge auf den Bahnhöfen Nürnbergs ein. Dicht drängen sich die Menschen am Hauptbahnhof, wo das Bild am abwechslungsreichsten ist. Eben gibt die Aufmerksamkeit noch den braunen Männern der PD., die sich zu Marschkolonnen formieren, um in ihre Quartiere abzurücken, da dröhnt von ferne brausendes Heilrufen. 17 Uhr: Die Blicke wenden sich auf die freigewordene Mitte der Straße: der Führer begibt sich eben zur Kongreßhalle. Stehend im Wagen dankt er nach allen Seiten und entbietet den eben Ankommenden den ersten Gruß der Stadt Nürnberg. In den Nachmittagsstunden hat bereits der Abtransport eingeleitet. 11 Sonderzüge brachten vom Bahnhof Dugenteich und vom Ostbahnhof aus einen Teil des NS-Arbeitsdienstes wieder in die Heimat zurück. Der Schauplatz des Parteitages ist frei für die politischen Leiter, nachdem ihm die erdbraunen Männer des Arbeitsdienstes am heutigen Donnerstag eine besondere Note und einen glänzenden Verlauf gegeben haben.

Nürnberg ist wie verzaubert

Nürnberg, 6. September. Nürnberg ist am heutigen Abend wie verzaubert. Der Volksjubel und Trubel ist nun auf einem gewissen Höhepunkt angelangt; denn Hunderttausende von denen, die sich hier zum Reichsparteitag der NSDAP treffen, sind in Nürnberg angekommen. Zug um Zug rollte heute in die Nürnberger Bahnhöfe und die Stadt war erfüllt von dem Treib marschierender Kolonnen und von schmetternder Marschmusik. In den Straßen ein Leben und Treiben wie noch nie. Die Wege des Führers sind Triumphstraßen. Heute am Donnerstag empfinden wir alle das noch mehr als an den Tagen vorher, obwohl auch dort schon ein Jubel und Leben herrschte, wie sie die Kennzeichen der Reichsparteitage sind. Stunden gestern die Spalier 10 und 15 Glieder tief, so ballen sich heute die Menschen zu dichten Trauben zusammen. Dort wo gestern 10 Glieder standen, stehen heute 40 und 50 Glieder, die 10- und 100 000-e, die wenigstens auf der Fahrt zu den Veranstaltungen den Führer sehen wollen. Die Spalierbildung durch die SA macht es sehr schnell offenbar, welchen Weg der Führer von seinem Quartier aus zu den einzelnen Veranstaltungen nimmt, und diesen Weg dann zu einer wahren Straße des Triumphes. Er ist dann erfüllt vom Brausen der Stimmen und von Freude und Herzlichkeit. Heute am Abend sind die Häuser illuminiert. Lichterkette um Lichterkette säumt die Simse und Stockwerke. Am die Fenster und Türen ziehen sich Lichterfränze und von den Dächern grünen leuchtende Hakenkreuze und Huldigungen an den Führer. Das Wetter hat uns wieder einmal einen lauen Sommerabend geschenkt. In den Bassen der Pegnitz, an den Brücken und Wegen, zwischen Loren und Türmen, an geneigten Fachwerkgiebeln spiegeln sich Mond und Sterne und verschmelzen mit den Konturen Altmünbergs zu einem zauberhaften Märchenbild.

Vor dem Hotel „Deutscher Hof“, in dem der Führer wohnt, bietet sich immer wieder dasselbe Bild. Laufende haben sich hier zusammengeballt, jedes Aussichtspflanzchen ausgenutzt und harren hier nun — man könnte sagen Tag und Nacht — um die Ansätze des Führers und seiner Mit-

arbeiter mitzuerleben und das Leben und Treiben, wie es nun Kennzeichen eines Sammelpunktes von führenden Männern ist, aus nächster Nähe zu sehen. Viele haben sich sogar Klappstühle mitgebracht. Und die man vormittags um 10 Uhr dort sitzen sah, trifft man auch jetzt, abends 8 Uhr, an der gleichen Stelle. Sie haben sich ausreichend verproviantiert und können es sich leisten, sozusagen an bevorzugter Stelle Zeuge von Ausschnitten vom Reichsparteitag zu sein. Ab und zu hallen Sprechhöre und man hört jene Berse, die das Erlebnis des 19. August auf dem Wilhelmplatz in Berlin populär gemacht hat: „Lieber Führer sei so nett, komm doch mal aus Fensterbrett“ und „Lieber Führer komm doch raus, sonst geht uns die Puste aus“. Immer wieder werden inbrünstig und aus ehrlicher Begeisterung Deutschlandlied und Horst Wessel-Lied gesungen. — Ein Ausländer, der Zeuge dieser Tage ist, verglich sie mit einem riesigen Volksfest; aber uns sind diese Tage doch mehr als ein Volksfest, und aus der Stimmung all derer, die hier zusammengetrömt sind, spricht es ganz deutlich, daß sie sie empfinden als Feiertage der Nation.

Briefstimmen aus dem Auslande

London, 6. Sept. In einem Leitartikel äußert „Times“ eine gewisse Befriedigung darüber, daß die Proklamation des Führers zweifellos den Fanatikern, die die Erfolgsmöglichkeiten der Gewaltanwendung für unbegrenzt hielten, eine Zurechtweisung erteilt habe. Was seine Äußerung betreffe, daß die jetzige deutsche Generation Frieden und Freundschaft mit anderen Nationen suche, aber entschlossen sei, ihre Ehre, Unabhängigkeit und Freiheit zu verteidigen, so bestehe allgemeine Bereitschaft, Deutschland als Gleichgestellten in der Gemeinschaft der Nationen zu behandeln. Anderen Ländern schein es, daß Deutschland geneigt sei, bezüglich seiner Ehre, Unabhängigkeit und Freiheit nur seine eigenen unmittelbaren materiellen Bedürfnisse als Maßstab zu gebrauchen und jedes Land als Feind zu betrachten, das nicht jede vorgebrachte Forderung ohne Frage gewähre.

Warschau, 6. Sept. Zum Reichsparteitag der NSDAP bemerkt die holländische „Gazeta Polska“ in einer Korrespondenz aus Nürnberg, daß sich auf jeden Schritt die Anstrengung und das bewußte Streben erkennen lasse, eine Atmosphäre zu schaffen, die geeignet sei, einer halben Millionen Delegierten den grauen Alltag vergessen zu lassen. Der vorjährige Parteitag sei eine Kundgebung der triumphierenden Revolution gewesen, der diesjährige solle die völlige Beherrschung des Staates dokumentieren.

Kopenhagen, 6. Sept. Die Berichte über die ersten Veranstaltungen auf dem Nürnberger Parteitag der NSDAP, nehmen in der kopenhagener Presse breiten Raum ein. Nachdem früher bereits einige Blätter Einzelheiten über die Vorbereitungen gebracht hatten, weist „Dagens Nyheder“ durch Wiedergabe einer Reihe von Zahlen auf die gewaltigen Ausmaße der Veranstaltung des Parteitages hin, in welchem Zusammenhang von einem „neuen Rekord an Kolossalität“ gesprochen wird. Bei Wiedergabe der Proklamation des Führers wird besonders die Erklärung hervorgehoben, daß es in den nächsten Tausend Jahren keine Revolution in Deutschland geben werde. „Berlingote Tidende“ hebt schließlich in einer Ueberschrift hervor, daß der Führer in Nürnberg als Garant des Friedens begrüßt worden sei.

Der Führer legt das Frontkämpferkreuz an

Nürnberg, 6. Sept. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat am 4. September in Nürnberg den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gebeten, das vom verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg gewirkte Frontkämpferkreuz anzulegen. Reichsminister Dr. Frick überreichte dem Führer das Frontkämpferkreuz unter gleichzeitiger Uebergabe des folgenden Schreibens:

„Mein Führer!

Als der von dem verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg mit der Durchführung seiner Verordnung über die Stiftung eines Ehrenkreuzes beauftragte Reichsminister bitte ich Sie, als Frontkämpfer des Weltkrieges das von ihm gestiftete Frontkämpferkreuz anlegen zu wollen.“

Der Führer und Reichskanzler erklärte sich zur Annahme des Frontkämpferkreuzes bereit.

Wirtschaftliche Einigung mit Belgien

Regelung des Waren- und Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion

Berlin, 6. Sept. Bei dem seit längerer Zeit zwischen Vertretern der deutschen und der belgischen Regierung geführten Wirtschaftsverhandlungen ist eine Einigung erzielt worden. Im Auswärtigen Amt wurde eine sechste Zusatzvereinbarung zum deutsch-belgischen Handelsabkommen vom 4. April 1925 und ein Abkommen über die Zahlungen im Warenverkehr (Verrechnungsabkommen) unterzeichnet.

Die Zusatzvereinbarung enthält eine Reihe von Zoll- und Kontingentsabreden zum deutschen Zolltarif. Artikel 6 des Handelsabkommens von 1925, der die Frage der Einfuhrverbote betrifft, wird geändert und die Rindlungskreis dieses Abkommens von sechs auf zwei Monate herabgesetzt. Die Zusatzvereinbarung sieht ferner die Einsetzung von Regierungsausschüssen vor, die im unmittelbaren Geschäftsverkehr die mit der Durchführung der bestehenden Wirtschaftsvereinbarungen zusammenhängenden Fragen behandeln sollen. Sie wird mit Wirkung vom 20. September 1934 vorläufig angewendet werden.

Das Verrechnungsabkommen über den Zahlungsverkehr, das mit Wirkung vom 10. September ab in Kraft tritt, regelt die Bezahlung des Warenverkehrs zwischen Deutschland und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion über Verrechnungskonten, die die Reichsbank und die belgische Nationalbank sich gegenseitig einrichten. Das Abkommen geht davon aus, daß Deutschland aus der Aktivität seiner Handelsbilanz ein Devisenüberschuß verbleibt. Dieser Ueberschuß steht laufend zur Verfügung der Reichsbank, nachdem ein Teil hiervon für Zwecke des Transfers von Zinsen der Reichsanleihen (Dawes- und Younganleihe) und der privaten Anleihen, sowie für den teil-



weisen Transfer aus dem Markabkommen abgeleitet worden ist. Ferner verzichten die Gläubiger aus den privaten Anteilen, soweit sie auf Grund des Abkommens befriedigt werden, auf einen wesentlichen Teil ihrer Zinsansprüche. Das Abkommen erstreckt sich auch auf den Zahlungsverkehr mit dem belgischen Kongo und den belgischen Mandatsgebieten. Endlich ist noch eine vorläufige Regelung für die Einfuhr deutscher Kohle nach Belgien bis Ende 1934 getroffen worden.

Keine neue Geldinstitute

Berlin, 6. Sept. Angesichts der Ueberzeugung im Kreditgewerbe, die zu schweren Ungünstigkeiten für die deutsche Wirtschaft geführt hat, hat es sich als erforderlich erwiesen, Neugründungen im Bankgewerbe zu begrenzen. In diesem Zwecke ist eine Verordnung erlassen worden, die die Neugründung von Geldinstituten sowie die Errichtung von Zweigstellen allgemein untersagt. Die Sperrfrist ist zeitlich begrenzt; sie soll mit einer allgemeinen Regelung des Zulassungsverfahrens im Bankgewerbe, spätestens aber am 31. Dezember 1936, enden.

Abluß des Berner Nationalitätenkongresses

Berlin, 6. Sept. Der Nationalitätenkongress in Bern hat seine 10. Tagung am Mittwoch abgeschlossen. Dabei wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

„Im Zusammenhang mit der Forderung auf Verallgemeinerung des internationalen Minderheitenschutzes weist der 10. Europäische Nationalitätenkongress darauf hin, daß die im Völkerbund vorgesehene Prüfungspflicht, die der Aufnahme eines Staates in den Völkerbund vorausgesetzt ist, insbesondere auch sein Vorgehen gegenüber den auf seinem Gebiet wohnenden nationalen Minderheiten zum Gegenstand haben muß. Staaten, deren Vorgehen sich in grundlegendem Widerspruch zu den oben erwähnten Prinzipien befindet, sollte die Aufnahme verweigert werden.“

Es sollte ferner von allen neu einretretenden Staaten die Anerkennung der geltenden internationalen Rechtsverbindlichkeiten auf dem Gebiet des Minderheitenschutzes als Vorbedingung für die Aufnahme verlangt werden, wie das bereits in der bisherigen Praxis die Regel war, von der in Zukunft niemals wieder abgewichen werden darf.“

Der russische Stratosphärenballon explodiert

Moskau, 6. Sept. Der sowjetrussische Stratosphärenballon „USSR“ ist am Mittwochfrüh auf dem Moskauer Flugplatz beim Aufstieg plötzlich explodiert und verbrannt. Menschen kamen bei dem Vorfall nicht zu Schaden.

Der Ballon war in der Nacht zum Mittwoch für einen neuen Aufstieg fertig gemacht worden, um den eigenen Rekord von etwa 18 000 Meter zu schlagen. Nach den bisherigen amtlichen Mitteilungen scheint es, daß die Explosion technische Gründe hatte. Der Ballon war mit etwa 50 000 Kubikmeter Wasserstoffgas gefüllt.

Mit diesem Unglücksfall scheidet Sowjetrußland auf längere Zeit aus dem Wettkampf um die Erforschung der Stratosphäre aus. Der zweite Ballon, der jetzt in Leningrad gebaut wird, ist noch nicht fertig. Der Ballon sollte eigentlich anfangs Oktober fertig werden, der Bau hat sich aber verzögert. Zur Zeit ist nicht zu übersehen, wann er fertig wird. Die Unglücksstätte ist sofort von Militär besetzt worden.

Ernste Lage beim Textilarbeiterstreik

Präsident Roosevelt greift ein

Washington, 6. Sept. Präsident Roosevelt hat einen Schlichtungsausschuss eingesetzt und ihm die Aufgabe gestellt, die drei folgenden Fragen zu untersuchen: 1. den allgemeinen Charakter der Beschwerden der Arbeiter, 2. die Lage, in der sich die Unternehmer befinden, und 3. Mittel und Wege zu finden, wie beides miteinander in Einklang gebracht werden kann. Der Ausschuss soll dem Präsidenten bis zum 1. Oktober Bericht erstatten.

Eine gefährliche Verschärfung und zugleich das überaus scharfe Eingreifen Roosevelts kennzeichnet am Ende des zweiten Tages des Textilarbeiterstreiks die Lage in dem riesenhaften Ausmaß, dem größten in der Wirtschaftsgeschichte der Vereinigten Staaten. Im Verlaufe des Mittwochs ist eine Zulassung des Streiks eingetreten, die so ernst ist, daß man die Ausbreitung des Streikzustandes in einigen Staaten für kurz bevorstehend erwartet.

Newport, 6. Sept. Die Belagerung des mehrere Monate dauernden Streiks der Aluminiumarbeiter in Pittsburg wurde vollständig von der raschen Ausbreitung des Textilarbeiterstreiks, der fast überall gewalttätige Formen annimmt. So wurde nachts eine Selbstmord in der Nähe von Philadelphia, in der weiter gearbeitet wurde, von 200 Streikenden angegriffen. Die Einrichtung wurde stark beschädigt. Als die Staatspolizei eintraf, waren die Streikenden, die in Autobussen angekommen waren, bereits verschwunden. Ähnliche Gewalttaten werden auch aus anderen Staaten gemeldet. In Nord- und Südkarolina werden immer mehr Abteilungen der Nationalgarde zum Schutze der Fabriken eingesetzt. Am Donnerstag früh wies die Gesamtzahl der Streikenden auf 375 000 geschätzt.

Newport, 6. Sept. Es häufen sich die Meldungen über schwere tätige Zusammenstöße zwischen streikenden Textilarbeitern und Polizei. In allen Fällen beinahe mühten die Polizisten von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Am Donnerstag, dem dritten Tag des eigentlichen Streiks, war bereits frühmorgens eine Verlustliste von sechs Toten und 14 Verwundeten zu verzeichnen. In Sonepath in Südkarolina kam es zu einem Angriff streikender Arbeiter auf die Angestellten eines Werks, die sich gegen sie gelüdet und mehrere verletzt. In Greenville, ebenfalls in Südkarolina, wurde ein Streikender während eines Angriffs auf die Fabrikwache niedergeschossen. Aus Atlanta in Georgien wird gemeldet, daß einer der bei den Zusammenstößen am Mittwoch verwundeten Streikenden seinen Verletzungen erlegen ist. Nach Marion in Nordkarolina mühten in aller Eile drei Kompanien Staatsmiliz entsendet werden, ebenso zwei Kompanien nach Concord.

Aus Stadt und Land

Montag, den 7. September 1934.

Welchen Hut wird sie wählen?

Die Handwerkskammer Kautlingen teilt uns mit, daß das gesamte deutsche Tuchmacherhandwerk unter Führung seines Reichsverbandes in der Zeit vom 8.-20. Sept. d. J. einen Werbefeldzug für den handgearbeiteten Hut aus deutschem Seidenamt veranstaltet. Das deutsche Tuchmacherhandwerk will dadurch eindrucksvoll für seine Qualitätsarbeit werben und stellt sie bewußt neben die auf fabrikmäßige Weise in Mengen hergestellten Damenhüte. Für unsere Handwerksmeisterinnen und -solche, die es werden wollen, braucht der Unterschied zwischen der Handwerksarbeit und dem Fabrikzeugnis nicht näher erläutert werden. Jeder, der im Handwerk tätig ist, weiß aus eigener Anschauung den Wert handwerklicher Arbeit zu würdigen.

Die Frage: „Welchen Hut wird sie wählen?“, die das Tuchmacherhandwerk am 8. September der deutschen Frau stellt, kann also von Angehörigen des Handwerkerstandes nur damit beantwortet werden: Selbstverständlich einen „Handgearbeiteten“, zumal die Mode in diesem Jahre den deutschen Seidenamt begünstigt, ein Material, welches sich wie kaum ein zweites für die handwerkliche Verarbeitung eignet.

Wenn also Deine Tuchmacherin an Dich die Frage stellt: „Welchen Hut wirst Du, deutsche Handwerksmeisterin, wählen?“, so kann es nur eine Antwort geben: „Den Handgearbeiteten“ aus deutschem Seidenamt. Und wenn Ihr deutschen Frauen alle, die ihr mit dem Handwerk verbunden seid, in diesem Herbst nur einen „Handgearbeiteten“ tragt, so dient ihr damit der Sache des gesamten Handwerks. So ermöglicht ihr auch der Tuchmacherin, sich wieder einmal ein Kleid bei der Schneiderin machen zu lassen oder ihren Laden neu herzurichten oder einmal wieder ein Paar handgearbeitete Schuhe zu tragen. Das Tuchmacherhandwerk ist bereit und wartet auf Euch. Kommt und kauft Euch einen „Handgearbeiteten“ aus deutschem Seidenamt.

In jede Schule ein Klavier. In einem Erlaß, der im Amtsblatt des württ. Kultministeriums unter dem W. S. veröffentlicht wird, ersucht Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler die Schulleiter aller Schulen, im Benehmen mit den Vertretern der Schulkörper zu prüfen, ob nicht für ihre Schule für den Musikunterricht und für Schulfeste ein Klavier, bei kleineren Schulen ein Harmonium angeschafft werden könnte. Soweit die Gemeinden nicht in der Lage sind, die Mittel hierfür ganz oder teilweise zur Verfügung zu stellen, sollte versucht werden, die Mittel durch freiwillige Beiträge und durch Schulveranstaltungen aufzubringen. Der Herr Reichsminister des Innern hat den Deutschen Gemeindevorstand in einem Schreiben vom 12. April 1934 ersucht, zur Behebung der Kollage des Musikinstrumentengewerbes bei den sachlichen Ausgaben für die Schulen Mittel zur Anschaffung von Musikinstrumenten nach Möglichkeit vorzulegen.

3-Mark-Stücke in den Sparbüchern nicht vergessen! In die Sparbüchlein wandern ja zumeist kleine Geldstücke, Pfennigstücke, 5-Pfennig-Stücke, 10-Pfennig-Stücke usw. Aber aus besonderen Anlässen findet auch manches 3-Mark-Stück seinen Weg in die Heimsparbüchlein, um dann zusammen mit den anderen Geldstücken der Sparkasse anvertraut zu werden. Es muß jetzt darauf aufmerksam gemacht werden, daß mit Wirkung vom 1. Oktober die 3-Mark-Stücke außer Kurs gesetzt werden. Daher sollte jeder seine Sparbüchlein zur Sparkasse bringen, um sie entleeren zu lassen, denn es wäre doch schade, wenn sich erst nach einiger Zeit ein nicht mehr in Kurs befindliches 3-Mark-Stück darin befinden sollte, das seinen Wert verloren hat. Also jeder nehme seine Sparbüchlein und gebe damit zur Sparkasse, um sie entleeren zu lassen. Und, wer noch keine Sparbüchlein hat, lasse sich eine solche von der Sparkasse geben.

Ettmannweiler, 6. September. (Bürgermeister a. D. Kübler.) Unerwartet kommt die Nachricht von dem plötzlichen Ableben des nach 23jähriger ehrenvoller und erprobter Arbeit erst einen Monat im Ruhestand befindlichen allseits beliebten Bürgermeisters Joh. Gg. Kübler. Die Gemeinde Ettmannweiler betrauert in dem Dahingegangenen einen Mann, dessen Tun und Schaffen zeitliche höchste Anerkennung verdient. Wo es galt, der Vertretung der gemeindlichen Interessen eine Breche zu schlagen oder das öffentliche Ansehen zu heben, war er das. Das Schicksal der Gemeinde schien sein eigenes zu sein und trieb ihn, sich mit nimmer rufendem Eifer und unerschütterlicher Liebe seinen Mitbürgern zu widmen. Dabei waren seine Verdienste um das Wohl der Gemeinde nie von Eigennutz diktiert. Niemand hat er die Frage nach Lohn für die wertvollen Dienste aufgeworfen, die er bei allen möglichen Angelegenheiten, die nicht zu seinem Amt gehören, seiner engeren Heimat erwiesen hat. Jahrzehntlang hat der Verstorbene die hiesige Feuerwehr und den Kriegerverein geleitet und gehörte dem Kirchengemeinderat des Kirchspiels Simmersfeld als Mitglied an. Ueberall hat er seine Pflicht treu und gewissenhaft erfüllt. In seinem Leben ist ihm auch nicht Sorge und Kummer erspart geblieben, alles hat er mit Geduld ertragen und in stiller Hingabe für das Wohl seiner Familie gesorgt. In aufrichtiger Dankbarkeit fühlt sich die Gemeinde Ettmannweiler für alle Zeiten mit dem Verstorbenen verbunden. Für das Gute und Edle, das die Gemeinde Ettmannweiler während seines Wirkens im Laufe der Zeit aus seiner Hand empfangen hat, sei herzlich Dank gesagt. Wir sind stolz darauf, in dem verstorbenen Ortsvorsteher einen Mann mit wertvollen Charaktereigenschaften gehabt zu haben und werden nie erfahren, dem idealen Vorbild, das er uns gab, nachzueifern. St.

Magold, 6. September. (Heiterer Schwäbischer Abend.) Der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer, Kreisgruppe Magold, veranstaltet am kommenden Mittwoch, abends 8 Uhr, im „Löwen“-Saal einen „Schwäbischen Abend“, dessen künstlerische Leitung der berufene Interpret schwäbischer Volkskunst und Dialekt Georg Ott vom Reichsfest Stuttgart inne hat.

Freudenstadt, 6. September. (40jährige Dienstzeit.) Am 13. Sept. 1934 feiert Steueramtmann Rudhabele vom Finanzamt Freudenstadt das Jubiläum einer 40jährigen Dienstzeit. Der Führer und Reichsanwalt hat dem verdienten Beamten durch den Vorsteher des Finanzamts ein eigenhändig unterzeichnetes Glückwunsch- und Anerkennungsdiplom überreichen lassen. Auch der Reichsminister der Finanzen und der Präsident des Landesfinanzamts haben ihre herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

nungsgleichrichten überreichen lassen. Auch der Reichsminister der Finanzen und der Präsident des Landesfinanzamts haben ihre herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Bondorf, W. Herrenberg, 6. September. (Refordböckere auf Niederreutin.) Die riesige, etwa 30 Morgen umfassende Obstanlage zwischen Mödingen und Bondorf mit den Hunderten und Tausenden von erstklassigen Obstbäumen hat schon manches Fremden Auge auf sich gezogen und in der Nachbarschaft ist diese Reifobstbaufläche wohlbekannt. Dieses Jahr hat der ausgedehnte Obstgarten, der zu der großen Domäne Niederreutin (Bondorf) gehört, einen so stattlichen Behang, daß mit einer erstklassigen und reichlichen Ernte gerechnet werden kann. Der Pächter der Domäne brauchte Tausende von Pfählen, Stangen und Latten, um die vielen Äste zu stützen. Wochenlang werden da in der nächsten Zeit Knechte und Arbeiter zu tun haben, um den Ernteeleg zu bergen. Die Reifobstanlage auf Niederreutin ist eine der bedeutendsten des Gaus und Schwabenlandes.

Sulz a. N., 6. September. (Verunglückte Reallehrer Weiß von hier.) In Rottweil wollte er mit dem Rad einen Zigeunerwagen überholen. Dabei kam er zu Fall und erlitt außer Schürfwunden eine schwerere Verletzung am Auge. Der herbeigerufene Arzt legte ihm einen Rotverband an und veranlaßte seine Ueberführung ins Bezirkskrankenhaus Sulz.

Schwenningen a. N., 6. September. (Brand im „Höle-König“.) In dem mit einer Gastwirtschaft verbundenen, unmittelbar an der Landesgrenze gelegenen Hof „Höle-König“ brach gestern in einem an das Dekonomiegebäude angebauten Schuppen Feuer aus, welches in wenigen Stunden den Schuppen und das stattliche Haus in Schutt und Asche legte. Die eingebrachte Ernte und große Heuvorräte vom Vorjahr sind gänzlich vernichtet, ebenso die landwirtschaftlichen Maschinen. Die lebende Fährnis konnte gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß. Die Vögelzüge der Weidelinien von hier und von Billingen waren wohl zur Stelle, aber angesichts des völligen Wassermangels vollständig machtlos. Das Wasser mußte mit dem Schwenninger und Billinger Sprengwagen herbeigeschafft werden. Brandstiftung wird sehr stark vermutet, ohne daß aber bis jetzt eine nähere Spur verfolgt werden konnte.

Wehingen, W. Spaichingen, 6. September. (Vom Fahren tödlich verlegt.) Im hiesigen Fahrenstall mußte am Montag ein Fahren aus seinem Stand gebracht werden. Dabei wurde dieser tödlich und überfällig dem Fahrenwärter Bauer derart, daß dieser ein Bein brach und der Fahren ihm auf den Leib trat. Die inneren Verletzungen waren so schwer, daß der Verletzte sofort ins Krankenhaus Spaichingen übergeführt werden mußte, wo er seinen schweren Verletzungen in der Nacht erlegen ist.

Stuttgart, 6. Sept. (Der Reichsaussenminister kommt nach Stuttgart.) Wie uns das Städt. Nachrichtenamt mitteilt, wird Reichsaussenminister Freiherr von Neurath als Vertreter der Reichsregierung in der nächsten Woche nach Stuttgart kommen und an der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts teilnehmen. Bei der Hauptversammlung des DAI spricht Ministerpräsident Prof. Mergenthaler im Namen der Württ. Regierung. Reichsaussenminister Freiherr von Neurath wird bei der großen öffentlichen Kundgebung zur Jahresstagung des Deutschen Ausland-Instituts am Donnerstag, den 13. September, im Hofe des Hauses des Deutschtums das Wort ergreifen.

Todesfall. Im Alter von 72 Jahren verstarb am Mittwoch unerwartet rasch der bekannte Begründer der Stuttgarter Großbrauerei Dinkelader, Kommerzienrat Karl Dinkelader. Er entstammte einer alten Bierbrauerfamilie in Böblingen. Im Jahr 1887 erwarb er das Koppenhöferische Anwesen in der Nähe der Silberburg, wo er eine neue Brauerei erbaute. Nach mancherlei Schwierigkeiten entwickelte sich das Unternehmen zu einer der größten Brauereien des Landes. Bis in die letzte Zeit war er, unterstützt von seinen Söhnen, der Leiter des großen Unternehmens.

Udingen, W. Ludwigsburg, 6. Sept. (Obdiedel mit dem Kraftwagen.) Unsere Gemeinde hatte in letzter Zeit mehrfach unter Obdiedelungen zu leiden, von denen einige inzwischen aufgeklärt und die Täter ihrer Bestrafung entgegengeführt werden konnten. Jetzt gelang es, einen weiteren derartigen Fall aufzuklären, der alles bisher auf diesem Gebiet Dagewesene in den Schatten stellt. Auf der Straße von hier nach Kornwestheim, hielt abends nach Einbruch der Dunkelheit ein Stuttgarter Personkraftwagen mit Anhänger, dessen Insassen zwei zufällig vorbeikommenden Radfahrern von hier verdächtig vorkamen. Glücklicherweise kamen auch noch zwei Feldschützen dazu, die dann zur Feststellung der Verdächtigen schritten. Es handelte sich um zwei Stuttgarter, Vater und Sohn, und zwei auf dem Viehhändlerhof beschäftigte Landhelfer. Sechs Säcke hatten die Diebe bereits mit Obdiedel gefüllt. Jetzt gehen die vier Obdiedel ihrer Bestrafung entgegen.

Handwerkskarte kommt!

Noch in diesem Winter! — Nachholende Meisterprüfungen

Auf dem 12. Deutschen Tischlerkongress, der zur Zeit in Frankfurt an der Oder abgehalten wird, fand ein Referat, das der Generalsekretär des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, Dr. Schild gehalten hat, wegen seiner programmatischen Ausführungen zum Thema „Ständischer Aufbau“ große Beachtung. Der Redner betonte, daß die Jahre 1931 und 1932 die tragischsten Stunden des deutschen Handwerks gewesen seien, da es damals nicht verstanden habe, den bedingungslosen Anschluß an Adolf Hitler zu finden. Nach der Machtübernahme habe das Handwerk erwartet, daß nur der Vorhang vor dem Gabeltisch des Dritten Reiches zurückgezogen zu werden brauche und dann „alles“ da sein werde. Doch dem sei nicht so. Auch das Handwerk müsse sich Schritt für Schritt seinen Weg hart erkämpfen. Noch im Vorjahr hätte nicht viel daran gefehlt, daß das Handwerk in einen Ständeaufbau „nach Sachgebieten“ mit der Industrie zusammengefaßt worden wäre. Am 17. Oktober 1933 habe Adolf Hitler dann das erlösende Wort gesprochen, das dem Handwerk seinen eigenen ständischen Aufbau sichere. Dieser historische Tag werde jetzt als Anlaß genommen, alljährlich den Reichshandwerkertag zu begehen. Die langerechnete Handwerkskarte



würde nunmehr in diesem Winter kommen. Natürlich werde in der Uebergangszeit Rücksicht auf diejenigen Betriebsinhaber genommen werden, die heute noch keinen Reifezettel besitzen. Das sind nach den letzten Erhebungen etwa 65 v. H. Diese würden, soweit sie das 15. Lebensjahr überschritten haben, nicht gezwungen, die Reifeprüfung abzulegen. Alle anderen aber müßten die Prüfung nachholen.

Eingliederung der württ. und bayerischen Landeskirchen in die Reichskirche

Stuttgart, 6. Sept. Bekanntlich wurde in der Nationalkonferenz vom 9. August das Kirchengesetz über die Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche und der Landeskirchen verabschiedet. In Art. 4 des Paragraphen 1 wird bestimmt, daß der Reichswalter der Deutschen Evangelischen Kirche Bestimmung darüber treffen kann und für welchen Bereich die vorausgehenden Vorschriften in Kraft treten sollten. Durch ein nunmehr erlassenes Kirchengesetz hat nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ der Reichswalter der Deutschen Evangelischen Kirche in den Bereich der Gesetzgebung auch Bayern und Württemberg, die beiden bisher opponierenden Landeskirchen, einbezogen. Damit ist deren Eingliederung vollzogen worden.

Einheitliche Durchführung des Lebensmittel-Gesetzes

Stuttgart, 6. Sept. In einer Verordnung des Innenministeriums werden Vorschriften für die einheitliche Durchführung des Lebensmittelgesetzes erlassen. Grundätzlich wird in Art. 1 bezüglich der Organisation der Lebensmittelpolizei bestimmt, daß die Ueberwachung des Verkehrs mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen (Lebensmittelpolizei), unbeschadet der Bestimmungen des Art. 2, Aufgabe der Polizeibehörden ist, zu deren Unterstützung chemische, tierärztliche und ärztliche Sachverständige (wissenschaftliche Sachverständige) sowie chemische, veterinäre und medizinische Untersuchungsanstalten zu bestellen sind.

Art. 7 enthält die allg. meinsten Vorschriften für die Ueberwachung der Betriebe und Verkaufsstellen. Danach hat die Lebensmittelpolizei die Lebensmittelbetriebe planmäßig zu besichtigen und für einen sachgemäßen Wechsel in der Reihenfolge der zu besichtigenden Betriebe zu sorgen. Zu den Besichtigungen sind die wissenschaftlichen Sachverständigen nach Bedarf hinzuzuziehen. Ob eine Probe zu entnehmen ist, richtet sich nach Lage des Einzelfalles. Wenn Anzeichen für ein gefahrvolles Ver-

halten vorliegen, ist der gesamte Betrieb zu besichtigen, wobei im Bedarfsfalle die für die weitere Untersuchung notwendigen Proben von Roh- und Zusatzstoffen, Fett, Zwischen- und Enderzeugnissen zu entnehmen sind. Betriebe, in denen Fleisch von oder kaltblütiger Tiere verarbeitet wird, auch solche, in denen Hauschlachtungen vorgenommen werden, um Fleisch oder Fleisch-erzeugnisse an andere abzugeben, sind in der Regel unter Beteiligung der tierärztlichen Sachverständigen zu besichtigen. Die Durchführung der von den Sachverständigen für erforderlich gehaltenen Maßnahmen kann, soweit sie nicht die Lebensmittel selbst betreffen, durch Volkspolizisten überwacht werden. Bei den Besichtigungen ist besonders darauf zu achten, ob Wohn- oder Schlafräume oder sonst ungeeignete Räume für den Gewerbebetrieb mitbenutzt werden. Der Verkehr mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen in Verkaufsräumen sowie besonders auf Märkten, Plätzen, Straßen und im Umherziehen ist fortlaufend zu überwachen. Die Besichtigungen und Probenentnahmen sind unanfechtbar und tunlichst in Zivilkleidung vorzunehmen. Art. 8 regelt die Durchführung der Ueberwachung des Verkehrs mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen, Art. 9 die Probenentnahme, Art. 10 die Untersuchung der Proben und Art. 11 die strafrechtliche Verfolgung.

Aus Baden

Großbrand auf dem Hofgut Nichtenegg durch Blitzschlag

Pfullendorf, 6. September. Heute nacht tobte ein fürchterliches Gewitter, wie man es wohl noch selten erlebte; dabei schlug der Blitz gegen 1 Uhr in das spitzenförmige Hofgut Nichtenegg und entzündete die große Scheune und den angebauten Schuppen. In kurzer Zeit brannten die beiden Gebäude vollständig nieder, wobei nahezu sämtliche Futtermittel, auch Getreide, die landwirtschaftlichen Maschinen und die jetzt eingestellte Drechselmaschine des Landwirts Hecht vom Jilmensee ein Raub der Flammen wurden. Das Wohnhaus und die übrigen Gebäulichkeiten konnten durch rasches Eingreifen der Feuerwehren der Umgebung und der Motorspritze Pfullendorfs gerettet werden. Zum Glück waren die 32 Stück Weidetiere bis auf ein Kind auf der Weide, sonst wären die wertvollen Tiere wohl alle der Feuerbrunst zum Opfer gefallen. Der neu angekaufte badische Juchthengst und die übrigen Pferde konnten noch rechtzeitig in das Freie getrieben werden. Das eine Kind war tags zuvor geblüht und aus diesem Grunde in der Nacht im Laustall untergebracht worden. Seine Rettung war nicht mehr möglich, und so verbrannte es.

Der Brandschaden der Gebäude und Fahrnisse beträgt gegen 40000 Mark. Das Hofgut Nichtenegg ist ein weitbekanntes Musterhof und eine Hofburg der oberbadischen Viehzucht. Seine gänzliche Vernichtung wäre für Oberbaden und weit darüber hinaus ein ungeheurer Verlust gewesen. Mit dem Wiederaufbau der abgebrannten Gebäulichkeiten wird sofort begonnen werden.

Gernsbach, 4. September. In Gernsbach wird durch die Stadtgemeinde die neue Festhalle erbaut. Nach ihrer Fertigstellung dürfte diese Festhalle die größte des Marktales sein. Die H. Schoeller u. Hoelsch läßt zur Zeit auf ihrem Hofgelände ein neues Kesselhaus u. einen Kielesamin mit etwa 80 Meter Höhe errichten. Durch diese beiden Großbauten nebst einem Kirchenbau im benachbarten Langenbrand konnten viele Arbeitslose und zahlreiche Bauhandwerker beschäftigt werden.

Horsheim, 6. September. (Ein 71jähriger Radfahrer tödlich verunglückt.) Gestern mittag zwischen 12 und 1 Uhr fuhr ein 71 Jahre alter Schneidermeister namens Jakob Boll aus Rinz mit seinem Fahrrad den heißen Feldweg vom Wartenberg nach Eutingen hinunter. Am Ende des Weges verlor er die Herrschaft über sein Rad und sauste in den Graben beim Eisenbahndamm. Der alte Mann hatte einen Schädelbruch bei dem Sturz davongetragten, dem er, ohne wieder zum Bewußtsein zu kommen, erlag. Der Verunglückte wollte hier bei seiner verheirateten Tochter zu Besuch und hatte eine Spazierfahrt unternommen.

Gestorben

Freudenstadt: Johannes Kllgus, Postassistent a. D., 64 Jahre alt.
Unterjettingen: Maria Warm geb. Ambacher, 67 J. a.
Durrweiler: Rosine Kirshenmann geb. Koch, 63 J. a.
Oberkollbach: Gottlieb Holz, Kellner, 61 J. a.

Das Wetter

für Samstag

Die Wetterlage hat sich nicht wesentlich geändert. Unter dem Einfluß östlichen Hochdrucks ist für Samstag vielfach kühleres und trockenes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag: W. Kiefer'sche Buchdruckerei in Altensteig.
Hauptvertriebsleitung: L. Lauf. Anzeigenleitung: Gust. Wöhrle.
Altensteig, D.-A. d. L. R.: 2100

Kein Most ohne
Kiringer Reinzuchthefen
Verkaufsstelle:
O. Hiller, Löwendrogerie
Fr. Schlumberger, Schwarzwaldrogerie
Halterbach: Apotheke

Aus amtlichen Publikationen

Nachweisung der Meßgeräte

Die allgemeine Nachweisung der Meßgeräte im Kreis Nagold wird vom 10. September ds. J. an durch das Eichamt Calw in den einzelnen Gemeinden vorgenommen werden. Den genauen Zeitpunkt der Nachweisung wird der Eichbeamte den Gemeinden unmittelbar mitteilen. — Die Besitzer nachweispflichtiger Meßgeräte werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei Uebertretungen der Vorschriften über die Eichpflicht und Nachweispflicht strenge eingeschritten wird.

Nagold, 30. 8. 34. Oberamt: Dr. Lauffer, A.S.

Altensteig
Hochzeits-Einladung.
Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer
am **Samstag, den 8. September 1934**
im Gasthof zum „Grünen Baum“ in Altensteig stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.
Karl Kneißler Sohn des Karl Kneißler Gipsler
Maria Braun Tochter des Martin Braun Oberzugschaffner
Kirchgang um 1 Uhr.
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Geschäfts-Eröffnung!
Gebe hiermit einer verehrlichen Einwohnerschaft von hier und Umgebung bekannt, daß ich im elterlichen Hause ein
Kolonialwaren-Geschäft
eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft aufs Beste zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtend
Friedricke Grammel, Gompelscheuer-Enztal

Altensteig.

Allen denen, die uns beim Heimgang unseres lieben Kindes
Rolf
so viel Liebes und Gutes erwiesen haben, sagen wir ein herzlich Vergelt's Gott.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Stutz.

Morgen vormittag von 8 Uhr an im Schlachthaus (Freibanklokal)

Ruhfleisch
das Pfund zu 30 Pfg.



O. Hiller, Löwendrogerie

Viehversicherungs-Verein Altensteig.
Morgen vormittag von 8 Uhr an im Schlachthaus
Ruhfleisch das Pfd. zu 30 Pfg.
Die Mitglieder werden aufgefordert, ihr Quantum abzuholen.

Vor dem **Markte**
müssen Sie noch mit einer Anzeige auf Ihre Waren aufmerksam machen! Inserieren schafft Umsatz, das ist eine alte Erfahrung!
Wir bitten um frühzeitige Aufgabe!

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben, treubesorgten Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Johann Gg. Kübler
Bürgermeister i. R.
nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 71 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Johanna Kübler geb. Zieffe mit Kindern.
Ettmannsweller, den 6. September 1934.
Beerdigung am Samstag, den 8. September 1934 nachmittags 1 Uhr.

Größeren Fässer
Posten
20—700 Liter haltend, hat abzugeben
W. Schnierle, Altensteig.

Spielberg, den 7. Sept. 1934.
Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir während der langen Krankheit unserer lieben Entschlafenen
Marie Hauser
erfahren durften, für die liebevolle Pflege der Schwester Anna, die trostvollen Worte des Herrn Pfarrers am Grabe und die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen denen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen herzlichen Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Schall-Platten
zum Preis von **Mk. 1.50** und 2.50 empfiehlt die
Buchhandlung Lauf, Altensteig.

